

Ein „sehr anstrengendes Schuljahr 2020/2021“ ist noch nicht einmal beendet, doch schon planen die Verantwortlichen für den Herbst und Winter. Nina Hamberger, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit beim Balingener Gymnasium, beschreibt das exemplarisch. Für die Schulleitung geht es dann üblicherweise um Stundenpläne und Deputate, in diesem Jahr aber auch, zum dritten Mal, wieder um Corona. Denn die neuen Schülerinnen und Schüler sollen neben Desinfektionsmittel und Büchern sofort Zugänge zu den Online-Plattformen haben – für den Fall der Fälle.

Noch sind die Infektionszahlen zwar niedrig, doch sie steigen. Andere Länder zeigen, wohin dieser Trend führen kann. Oftmals sind dann überwiegend junge Leute infiziert oder erkrankt, viele von ihnen sind zu jung, um sich impfen lassen zu dürfen. Deshalb gibt es Plan B: „Sicherlich sind wir auf möglichen Wechsel- oder Fernunterricht mittlerweile sehr gut vorbereitet“, sagt Hamberger.

Das sieht auch das Kultusministerium so. „Für die Schulen gibt es mit dem Fernunterricht, dem Wechselbetrieb und dem Präsenzunterricht verschiedene Optionen, mit denen auf das Infektionsgeschehen reagiert werden kann“, sagt ein Sprecher.

Am Balingener Gymnasium werden deshalb bereits im Juli die Moodle-Zugänge eingerichtet. „An weiteren technischen Lösungen für den Hybridunterricht, also das Zuschalten einzelner Schüler oder halber Lerngruppen in den Unterricht in der Schule, arbeiten wir ebenfalls“, erzählt Hamberger. Dazu müsse Bild- und Tonqualität noch verbessert werden. Das sei mit Investitionen verbunden, die der Träger verantwortet. „Selbiges gilt auch für die Luftfilter, die in aller Munde sind – auch hier sind wir von der Entscheidung der Stadt abhängig“, sagt Hamberger.

„Auch heute noch kein Fan“ von Luftfiltern ist Bitz' Bürgermeister Hubert Schiele, der mit seiner Bewertung der Geräte auf Linie der Landesregierung ist: sinnvoll als zusätzliche Maßnahme, aber nicht generell in allen Klassenzimmern.

„Bei Investitionen wie Luftfiltern sind wir von der Stadt abhängig.“

Nina Hamberger
Sprecherin des Gymnasiums Balingen

Die Eltern der Kinder auf der Lichtensteinschule und sein Gemeinderat hatten sich jedoch Ende vergangenen Jahres gegen ihn durchgesetzt. Mobile Luftfilter im Wert von insgesamt 15 000 Euro stehen folglich seit Januar in den fünf Klassenzimmern. Die Lichtensteinschule ist damit eine der wenigen mit Luftfiltern ausgestatteten Schulen im Zollernalbkreis.

Wie genau die Situation im ganzen Landkreis aussieht, will Rudi Fischer (FDP/DVP) mit einer Kleinen Anfrage an die Landesregierung herausfinden. Er ist Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Hechingen/Münsingen. Fischer will erfahren, wie viele Klassenzimmer es gibt, wie viele schlecht zu lüften sind, wo es schon Luftfilteranlagen gibt und wie viele angeschafft werden könnten. Ihm geht es aber auch um die Grundsatzfrage, wie Präsenzbetrieb garantiert und Schulschließungen im Herbst und Winter vermieden werden können.

Denn Schulen und Kitas können beim Bund Fördermittel für den Einbau von festen Luftfilteranlagen beantragen, schreibt Fischer. Die Förderung sei allerdings begrenzt auf Räume und Einrichtungen für Kinder bis zwölf Jahren. Auch das Land Baden-Württemberg habe nun ein Förderprogramm für mobile Luftfilter über 60 Millionen Euro für die Kommunen angekündigt. Eine Antwort steht bislang noch aus.

Bürgermeister Schiele sagt, die Räume in der Bitz' Schule seien sehr gut zu lüften. Zudem seien die Luftfilteranlagen zu laut und würden viel Strom verbrauchen. Masken helfen, meint Schiele, und Stoßlüften sei das A und O. Das Argument, die Kinder würden beim regelmäßigen Stoßlüften in den kalten Monaten frieren, sticht bei ihm nicht. Die Temperatur werde schnell wieder normal, sagt Schiele.



Die medizinische oder FFP2-Maske gehört für Schülerinnen und Schüler – zum Start für alle, dann je nach aktueller Inzidenz und Infektionslage – weiterhin zum Alltag. *Symbolfoto: Unsplash*

Corona bleibt präsent in den Klassenzimmern

Bildung Fernunterricht, Tablets, Tests, Luftfilter: Das kommende Schuljahr wird bereits das dritte unter dem Einfluss der Coronavirus-Pandemie sein. Welche Konzepte haben die Schulen im Zollernalbkreis? Was fordern Eltern? Und wie steht es um den Lehrermangel? Wir haben uns umgehört. *Von Pascal Tonnemacher*

Doch jetzt, wo sie schon da sind, laufen die Luftfilter natürlich. Möglicherweise verhindern sie zudem die ein oder andere Erkältung oder lindern Beschwerden der Allergiker. Und froh um die verringerte Infektionswahrscheinlichkeit ist Schiele auch. Größere Corona-Ausbrüche habe es in diesem Jahr noch nicht gegeben. Eine direkte Verbindung zur Wirkung der Luftfilter zu ziehen, ist jedoch schwierig. Das wagt auch Schiele nicht. Sicher ist er jedoch, dass das Testen der Kinder daheim seinen Beitrag leistet.

Auch wegen der Delta-Variante hat die Landesregierung beschlossen, weiterhin auf Tests zu setzen: „Der Schulstart nach den Sommerferien soll durch ein umfassendes Testkonzept begleitet werden. Ziel ist es, den erhöhten Eintrag von Infektionen nach dem Ende der Ferien- und Reisezeit aufzufangen“, sagte Gesundheitsminister Manne Lucha. Die Schulträger können weiterhin Schnelltests oder auch sogenannte PCR-Pooltests machen. Die Kosten übernehme auch in diesem Fall das Land. Beim Pooltest wird die Klasse gemeinsam getestet und die Probe im Labor, auch auf Virusvarianten, untersucht. Nur bei positivem Ergebnis müssten die Schülerinnen und Schüler einzeln getestet werden. Ein Pilotprojekt in Freiburg ist laut Landesregierung positiv verlaufen.

Tests von Elternvertretern erwünscht

Dass weiterhin getestet wird, begrüßt Jürgen Langenkämper, der Vorsitzende des Gesamtelternbeirats in Albstadt. Er hofft, dass Baden-Württemberg aus den Erfahrungen (auch mit dem „Urlaubs-souvenir“ Delta-Variante) der Bundesländer lernen wird, die früher wieder ins Schuljahr starten. Die Elternvertreter wünschen sich Präsenzunterricht, aber weiterhin abgesichert durch eine Kombination aus den etablierten Maßnahmen. Wechsel- und Fernunterricht waren zwar spätestens im zweiten Lockdown verbessert worden. Doch einige Kinder seien mittlerweile abgehängt worden, waren oder sind nicht mehr motiviert, meint Langenkämper.

Das Kultusministerium sagt: Die bisherigen Konzepte – sowohl in Bezug auf den Unterricht (zum Beispiel der Fokus auf Kerncurriculum und Wiederholung, Dokumentation der durchgenommenen Inhalte und weiteres) als auch auf den Infektionsschutz (beispielsweise indirekte Testpflicht, Abstandsgebot, Hygienepläne und mehr) hätten sich grundsätzlich bewährt, so ein Sprecher. „Freilich erarbeiten wir aktuell weitere Konzepte beziehungsweise passen die bestehenden an die Entwicklungen an und

steuern nach, falls dies erforderlich ist“, heißt es weiter. Langenkämper geht es nicht nur um den reinen Lernstoff. Schullandheime, Wandertage, Abschlussfeste: zwar mittlerweile wieder möglich, aber zuletzt immer ausgefallen. Üblicherweise einmalige Erfahrungen und besondere Erinnerungen für die Kinder und Jugendlichen, die stattdessen lange Zeit auf soziale Kontakte und Bewegung verzichten mussten.

„Wir legen ein besonderes Augenmerk auch auf die Förderung im sozial-emotionalen Bereich.“

Theresa Schopper
Kultusministerin

Die Kultusministerin Theresa Schopper sagt dazu: „Die Pandemie hat leider dazu geführt, dass das soziale Miteinander in den Schulen nicht stattfinden konnte.“ Dieses sei für die Schülerinnen und Schüler aber ebenfalls wichtig und „wir legen beim Schulstart nach den Sommerferien und bei unseren Programmen zum Aufholen von Lernrückständen deswegen ein besonderes Augenmerk auch auf die Förderung im sozial-emotionalen Bereich“, heißt es.

Ganz stumpf den verpassten Lernstoff in den Sommerferien verpflichtend nachholen zu lassen, das lehnt er ausdrücklich ab und schlägt eine Alternative vor. „Man müsste den Kindern mehr Zeit geben“, sagt Langenkämper. Aus einem Schuljahr sollte man anderthalb machen und den Schülerinnen und Schülern so die nötige Zeit zum Lernen in derselben Klasse geben. Nach drei Jahren wäre der Rhythmus wieder normalisiert.

In der Sommerschule, so kündigte es die Landesregierung jüngst an, können die Kinder und Jugendlichen in einer der beiden letzten Sommerferienwochen eine Woche lang „Defizite aufholen, Neues erlernen sowie schulische und soziale Kompetenzen weiterentwickeln – und das alles mit passgenauen Lernangeboten“, wie Kultusministerin Theresa Schopper sagt. Im Zollernalbkreis hat die Landesregierung vier Standorte genannt: Albstadt, Balingen, Hechingen und Haigerloch.

Qualifizierte Lehrkräfte unterrichten die Kinder und Jugendlichen täglich in

kleinen Gruppen in Deutsch, Mathematik oder Englisch, heißt es weiter. Ein Rahmenprogramm mit einem Themenschwerpunkt ergänze die schulischen Lerninhalte und stärke die sozialen sowie interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Besonders der Übergang von allgemeinbildenden an berufliche Schulen könne mittels der Sommerschulen erleichtert werden. Des Weiteren können hier auch die Kooperationen der Schulen untereinander sowie zu den lokalen Unternehmen und Partnern profitieren. Dies gelte umso mehr im ländlichen Raum. Bei den Grundschulstandorten liege ein besonderer Fokus auf den Schlüsselkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen. „An den Grundschulen werden die Grundlagen für den späteren Bildungserfolg gelegt. Deshalb ist es konsequent, dass wir das Potenzial der Sommerschulen auch an den Grundschulen nutzen. Das ist mir ein besonderes Anliegen“, sagt Schopper und weist darauf, dass auch die Digitalisierung bei den Sommerschulen 2021 eine Rolle spielen werde.

Nach den Ferien, hofft Langenkämper, bleibt die Präsenzpflcht weiterhin ausgesetzt, damit Kinder auch sicher von zuhause lernen können, wenn die Familie das wolle. Dass wegen der Urlaubser und der Delta-Variante in den ersten beiden Wochen eine Maskenpflicht unabhängig der Inzidenz gilt, findet er gut. Die Maskenpflicht bleibt ansonsten je nach Inzidenz und Infektionslage an der Schule im Freien und auch im Unterricht ein Thema. Wann welche Regelungen gelten, darüber informiert das Kultusministerium in Briefen an Eltern und Schulen sowie online.

Geräte allein bringen wenig

Sollten dann Fern- oder Wechselunterricht doch wieder Realität werden, geht es wieder um die Technik, dann kommen die Laptops für die Lehrer und Tablets für die Kids zum Einsatz. Auch hier sind Förderprogramme aufgelegt worden. Ein Sprecher des Kultusministeriums sagt: „Baden-Württemberg hat bereits darauf hingewiesen, dass die einmalige Bereitstellung von Mitteln für die digitale Ausstattung der Schulen nicht ausreichend ist, sondern dass hier weitere Mittel investiert werden müssen.“

Aktuell seien die technischen Voraussetzungen für Wechsel- und Fernunterricht gegeben, sagt Bitz' Bürgermeister Hubert Schiele. Die Geräte können aber nicht über Nacht in den Unterricht integriert werden, sagt er. Das liege nicht nur an der Lieferdauer, sondern auch daran, dass diese sinnvoll eingesetzt werden

müssen. Das steht und fällt mit den Lehrern, meint Schiele. Und während der Pandemie seien bislang Seminare und Fortbildungen schwierig gewesen.

Mindestens genauso schwierig ist es bereits seit längerer Zeit, ausreichend Lehrkräfte für alle Schulen im Zollernalbkreis zu bekommen.

Dass im laufenden Schuljahr der Pflichtunterricht vollständig erteilt werden konnte, ist „befristeten Einstellungen von Kolleginnen und Kollegen, die nicht über eine abgeschlossene Lehrerausbildung verfügen“ zu verdanken, meint Dr. Stefan Meißner, Sprecher des Regierungspräsidiums Tübingen. „Von den rund 2000 unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern im Zollernalbkreis haben circa 160 befristete Verträge, die zum Schuljahresende auslaufen“, sagt er.

Lehrersituation bleibt wohl gleich

Wie es im kommenden Schuljahr aussieht, ist unklar, noch werden Lehrkräfte eingestellt. „Wir rechnen aber mit einer ähnlichen Situation wie im Schuljahr 2020/21“, sagt Meißner. „Wer mit abgeschlossener Lehrerausbildung im Zollernalbkreis arbeiten möchte, hat aufgrund der Lehrerversorgungssituation dort gute Einstellungs- und Karrierechancen.“

Das Balingener Gymnasium sei gut aufgestellt, sagt Nina Hamberger. „In einzelnen Fachbereichen kann der Bedarf nur schwer komplett abgedeckt werden. Aber auch in diesem Bereich kann und wird es bis zum Schuljahresbeginn noch Veränderungen geben“, sagt sie.

Die Bitz' Lichtensteinschule sieht Bürgermeister Hubert Schiele „ordentlich versorgt“. Die allermeisten Stunden seien abgedeckt. Sorgen mache, dass es keine Sportlehrerin mehr gebe. Das Lehrschwimmbecken müsse deshalb ungenutzt bleiben, bedauert der Bürgermeister. Doch in Albstadt, so Jürgen Langenkämper, sei der Lehrermangel ganz besonders zu spüren. Auch wenn das Schulamt viel tue, seien Grundschulen oder das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum betroffen, sagt Langenkämper.

160

Lehrerinnen und Lehrer im Zollernalbkreis haben befristete Verträge, die zum Schuljahresende auslaufen. Insgesamt unterrichten laut dem Regierungspräsidium rund 2000 Lehrkräfte an den Schulen im Landkreis.